

Farbräume

Zur Malerei Christiane Grimms

Auszug aus einem Katalogtext
Von Dr. Martin Stather, Kunstverein Mannheim

Die Konstruktion insbesondere der Zentralperspektive hat die Weite der Räume begrenzt, sie in eine geistig beherrschbare Ebene gezwungen, abrufbar und einbindbar in ein malerisch-rationales System, das Sicherheit in der Unsicherheit bietet.

Christiane Grimms Malerei verweigert sich dieser Sicherheit. Ihre Farbräume konstituieren sich aus den unterschiedlichen Tiefenwirkungen, die den Farben inhärent sind, werfen den Betrachter zurück auf sich selbst, auf eine Erfahrung, die vor dem Begreifen der Räumlichkeit datiert. Die nur in der Malerei mögliche in und im Bild existierende Räumlichkeit konkretisiert die Farbe in der Tradition der Malerei in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Viele der Arbeiten entfalten eine visuelle Sogwirkung, die durch Einschlüsse teilweise komplementärer Farben gesteigert wird. Die Assoziation von Öffnungen, oder Fenstern und Türen, die einen in sich unbestimmten Raum weiter ins Ungewisse öffnen, drängt sich bei diesen Bildern förmlich auf. Ebenso wie die Bildwerdung und die Handhabung der Farbigkeit zum Abenteuer für die Malerin gerät, die sich bei jedem Bild von neuem auf ungewisses und ungesichertes Terrain begibt, so werden die Farbräume mit ihrer ungeheuer intensiven Kraft und den Verlockungen des Unbekannten zum Abenteuer für die Wahrnehmung des Betrachters, der sich auf sie einlässt.

Wie Fenster öffnen sich die Arbeiten eher zu einer inneren Dimension, zu einer Reise der Erkundung eigener psychologischer Tiefenschichten. Die Dominanz einzelner Farben bestimmt dabei die Ausgangslage. Christiane Grimms Malerei bedient sich der Farbe wie die Musik der Töne und Halbtöne; sie bevorzugt innerhalb der Komposition die sanfteren Übergänge, die sich im Gesamtbild zum Crescendo steigern. Ihre Farbräume sind als ursprüngliche Räume zu verstehen, die am Prozess der Selbsterkenntnis und der Entwicklung des Selbst Anteil haben. Farbe ist hier gemeint als eine Kraft des Geistigen, die ständig im Wandel begriffen ist, nichts als sicher und endgültig begreift und damit die individuelle Freiheit betont und befördert.